

Universitätsbibliothek Wuppertal

["Rosalie Blau" und andere Bildergeschichten]

Giebeler, Rudolf

[Elberfeld?], circa 1895

Herr Spechtl, oder Das Mechtmechtl

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5171)

41

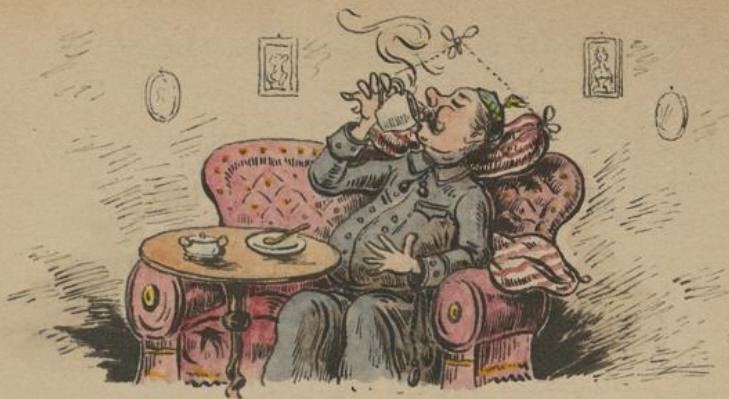
Herr Spechtl,

oder: Das
Mechtelmechtel.

Herr Spechtl, noch ein Junggeselle, —
Erwähnt sei's hier an erster Stelle —
Weil manche Leserin sich dann
Die schönste Hoffnung machen kann.
Führt, wie sich weiter wird ergeben
Ein rechtes Jungesellenleben.



Erst gut gespeist und dann geschlummert,
Auf's Kanapè herum gelangert;



Nun einen Mocka, süß und heiss,
 Herr Specht! wohl zu schätzen weiss,
 Sodann ist seines Lebens Manna
 'Ne köstlich duftende Havanna,



Doch ganz besonders schwärmt und freit
 Er für die holde Weiblichkeit,
 Und überall war er beim Flirt,
 Wo nur ein junges Täubchen girrt.
 Kurz. Jeder sah den Lebemann
 Ihn schon beim ersten Blicke an.
 So fühlt auch heute seine Brust
 Galante Abenteuerlust.



Bald sieht man elegant geschmiegelt,
 Pomadisirt und aufgebügelt,
 Im Schnupftuchzipfelchen „Mille fleurs“
 Ganz comme il faut. Den Grand-Seigneur
 Herr Spechtl, durch die Straßen tändeln,
 Um irgendwo mit anzubändeln.



Wie Spechtl so herum flankirt,
 Bald hier, bald dort hin spionirt,
 Hört er in seiner Nähe kichern,
 D'rum bleibt er stehn, sich zu versichern,
 Ob's Ohr nicht trügt, und schaut sich dann
 Die Gegend mal genauer an.



Ei! Ei! Sieh' da, was ist denn das? —
 „Herr Spechtl greift zum Augenglas —
 Und sieht, er traut den Augen kaum,
 Zwei Wäschermädel, durch den Zaun.“

Wahrhaftig! Fesche Wäschermädel!
 Mit runden Wangen, strammen Wädel
 Und Armen! — Na! So wahr ich Specht!
 Das giebt ein nettes Tachtelmechtel."



Nun lockt der alte Don Juan
 Ganz sacht: Pst! Pst! die Mädchen an.
 Die thun als ob sie garnichts hören
 Und lassen sich durchaus nicht stören.
 Ha! Ha! Den Damen ist's genant,
 "Dass ich sie so am Waschfass fand,"
 Dacht der Galant, "Ihr wollt euch zieren! —
 Davon werd ich euch schnell kurieren.
 Wir kennen das, — O! Weiberlist!"
 Dann macht noch einmal er: Pst! Pst!
 Da musterten mit kecken Blicken
 Die beiden Mäd'el mal den Dicken,
 Und fispeln was von "Aulen Stropp"
 Von "fiesen Käl" und "Platekopp."





Die Weiber sind oft voller Tücke.
Glaubt mancher, dass er Rosen pflücke,
Fasst eine Nessel seine Hand
Und merkt's, — erst wenn er sich verbrannt.



Es dauerte denn auch nicht lang,
So war der schönste Schnack im Gang.
Herr Specht spielt den schlauen Fuchs.
Die Mädchen hatten ihren Jux.
Geschäcckert wurde und charmirt,
Genectt wurd hier, und dort parirt.
Auf einmal folgt nach dem Gezacke
Ganz unerwartet die Attacke.



Hibi hibi! Hu! — Nit antippen "
 " Huhu! — Nit kitzeln in die Rippen."
 " Haha haha! Au! Nur nit kneifen — "
 Das war ein durcheinander keifen.
 Ja! Specht! trieb's so bunt und kraus
 Als wie ein Hahn im Hühnerhaus.



Für ihn war das so recht ein Fraß —
 Den Beiden macht's nicht minder Spaß —
 Bis dass erkühlt durch ihren Flirt,
 Herr Specht! immer dreister wird.
 Und — — — — —
 Da! Ein Kreischen, ein Geschrei
 Ritsch! Ratsch! Nun war der Spaß vorbei.





„ O, du verdummden Schwerenör
 Hie kömmst de an die reite Döhr. “ —
 „ Halt! ne Na! Na! Was ist denn los? — “
 „ Klaatsch! fegst von rechts 'ne Unterhos'
 „ Klaatsch! kömmt von links ein nasser Lappen.
 Herr Specht! weiß kaum Luft zu schnappen.
 So in der Patsche saß er nimmer,
 Und brüllt: „ Verfluchte Frauenzimmer. “



„ Watt! Frauenzimmer, watt! De Klöngel
 Spellt sek noch op als Tugendengel?
 Däm wöf vie ens so ongertöschen
 Gehöarig dän Pomadskopp wäschen. “



Jetzt war es aber hohe Zeit
 Für Spechtl, denn zu seinem Leid
 Sah er mit Schrecken, o! Malheur!
 Sein schauderhaftes Exterieur.
 Drum drückt er sich so schnell er kann
 Doch ach! In's Unglück rennt der Mann
 Und stürzt, wie ein gefällter Baum
 Von rücklings in den Seifenschaum.



Das gab ein riesiges Hallo! —
 Die Weiber schrien schadensfroh:
 „Dat schad em nix, dat döt em jot —“
 Und Spechtl kriecht mit Müh und Not,
 Höchst ärgerlich ob der Blamage,
 Aus seiner feuchten Emballage.



Schaut weder um, schaut weder auf,
Und stürmt davon im Dauerlauf,
Denn ihm wird mies, ihm ist so übel
„O pfui!“ Die Lauge — Halt, ein Kübel
Platsch! Wer den Schaden, hat den Spott.
„O ha!“ Do leit hä wea em Pott.“



So wurd' noch Spechtl obendrein
Verhönt und ausgelacht. — Allein!
Was nützt's ihm, daß er flucht und wettet,
Denn wie er aus dem Kübel klettert,
Zeigt er sich, mit dem nassen Plunder
O, seht und staunt, als „Blaves Wunder.“



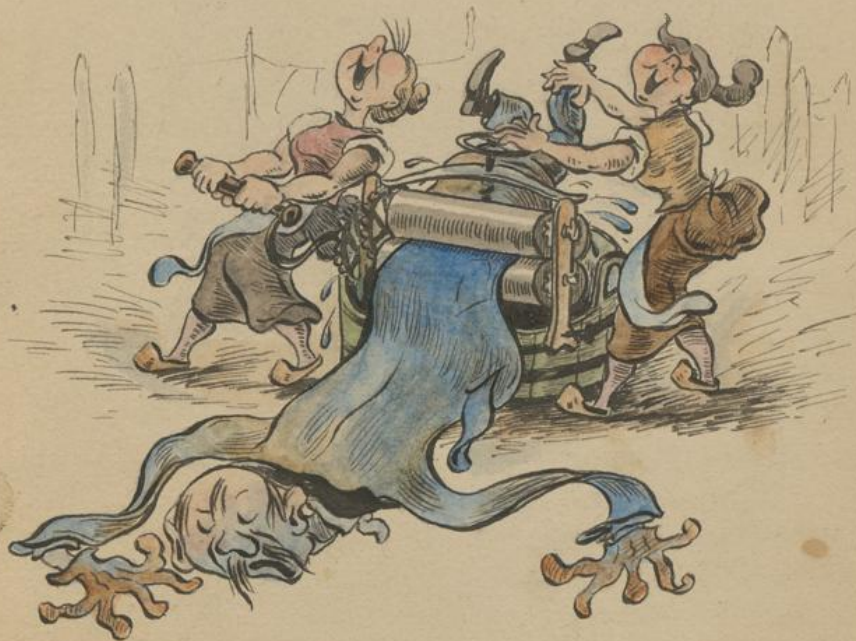
Da möchtsich Spechtl selber fressen
 Die Weiber kreischen wie besessen.
 Und schrein und trampeln vor Vergnügen
 Bis sie zuletzt den Lachkrampf kriegen.
 „Haha haha, huhu, O wea!“
 „Hoho min Liew, ek kann nit mea“
 „Haul op, haul op, do löpt hä fütt,“
 „Hihi ek lach mek noch kaput“. —



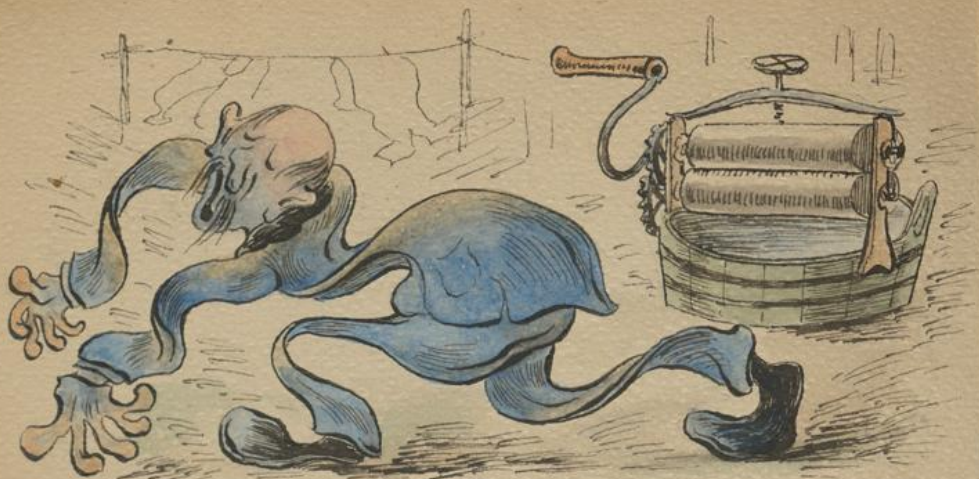
Erwischt wird Spechtl noch am Rock
 „Jetzt hant vie dek du stierren Bock“



„ Du böss gewäsch en geblait “
 „ Nu weascht du ok noch dörchgedreit “



„ Renn met em en die frängmasching “



„Nu gank on drug dek op de Ling.“ —



Soa maken vie et Allen* kloor
 Dröm schriewend dat önk hengerm Ohar:
 Nöm sek mer Jedereen en Eit,
 „On griep nit aan, — „En ondlich Weit.“

